

Wirbel bildete. Wir wurden mehrmals länger als eine Stunde von ihm herumgedreht und mußten sie am Ende doch verlassen und uns dem Chaos draußen anvertrauen. In dieser Lage blieb uns kein Mittel, als uns an einer Eismasse zu befestigen, welche mitten im Strome hintrieb, aber uns doch hoffen ließ, die eben überstandene Gefahr nicht noch einmal erfahren zu müssen.

Endlich kamen wir auf solche Art heraus, ob schon nicht ohne manchen heftigen Stoß zu dulden. Unser Eisberg führte uns selbst einem starken Winde entgegen nach Westen. Die Fluth nahm jedoch bei der weiten Fahrt an Heftigkeit ab, die kleinen Eisschollen, welche mit uns fuhren, trieben nicht so schnell wie der Berg, an dem wir lagen, und das Ganze minderte sich endlich dermaßen, daß wir noch vor Mittag die Segel aufziehen konnten und endlich in offenes Wasser kamen.

Die Gefahr war jedoch immer noch nicht vorüber; denn wir waren dem Unfalle ausgesetzt, von der nächsten Fluth wieder rückwärts getrieben zu werden, wenn wir nicht im Stande waren, uns ihrem Einflusse zu entziehen, ehe diese Veränderung eintrat. Der Wind ging uns gerade entgegen und wir konnten daher nicht erwarten, mit den Segeln und einem solchen Schiffe gegen den Wind treibend, weit fortzukommen; zur Zeit einer solchen Fluth aber vor Anker zu gehen, war vollends nicht zu wagen. So ermittelten wir also gar bald, daß wir wieder rückwärts kämen; allein um 4 Uhr, wo es plötzlich still wurde, rückten wir wieder bedeutend vor. Es erschien nicht weit davon am nächsten Küstenpuncte ein Hafen und es gelang uns, von den Booten bugfirt und dem Wurfanker unterstützt, ihn zu erreichen, wo wir hinter einem Felsenriffe, durch eine Reihe Eisberge gedeckt, in der Länge eines Kabeltaues von der Küste eine gute Zuflucht fanden und an zwei Eismassen anlegten, welche in einer Tiefe von 4 Faden Wasser festsaßen.

Außer mir hatten Mehrere solche Scenen gesehen und wir waren auf die eine und die andere Art herausgekommen; allein doch war unser Staunen und das Gefühl des Dankes gleich groß, daß wir hier ohne wesentlichen Nachtheil der Gefahr entgangen waren. Es ist schade, daß dem Leser durch keine Schilderung eine Idee von einer solchen Scene mitgetheilt werden und der Phantasie nicht die Bewegung, das Toben darstellen kann. Wer keinen nördlichen Ocean im Winter gesehen hat, wer, muß ich viel

mehr sagen, ihn nicht in einem Winterstürme gesehen hat, bei dem macht das Wort Eis nur die Erinnerung an das Rege, was er auf einem Landsee oder Canale sah, kann ihm aber keine Vorstellung von dem geben, was ein Schiffer in den Nordpolgegenden zu sehen und zu fühlen bestimmt ist. Jedoch er mag sich vorstellen, daß Eis ein Stein sey, ein schwimmender Felsen im Strom, ein Vorgebirge, eine Insel, wenn es fest sieht, und nicht minder solid, als wäre es ein Land von Granit. Dann mag er sich, wo möglich, denken, daß diese krySTALLnen Berge von einer schnellen Fluth durch eine enge Straße gejagt und wie Berge in Bewegung gesetzt werden, mit Donnergebrüll zusammentreffen, wie einer von den Klippen des anderen große Stücke abstößt und sie sich gegenseitig zertrümmern, bis sie endlich ihr bisheriges Gleichgewicht verlieren und sich kopfüber stürzen, daß das Meer in Wogen darüber emporgehoben wird und sich zu Wirbeln gestaltet, während die flachen Eisfelder durch Wind und Strom gegen diese Massen oder gegen die Felsen getrieben, aus dem Meere heraufsteigen, bis sie übereinander rückwärts fallen und den unbeschreiblichen Aufruhr und Lärmen, welche solchen Scenen zu Begleitern dienen, auch ihrerseits mehren.

Nicht wenig ist hierbei noch in Betracht zu ziehen, daß man in solchen Fällen seine gänzliche Hilflosigkeit weiß und fühlt. Es giebt keinen Augenblick, in welchem man muthmaßen kann, was der nächste bringen wird; es giebt keinen, der nicht der letzte seyn könnte, aber doch kann der nächste Rettung und Sicherheit gewähren. Es ist eine jeltfame und poinliche Lage zugleich; erregt sie Furcht, so läßt sie doch oft nicht Zeit zur Furcht; so unerwartet kommt jedes Ereigniß, so schnell sind die Uebergänge; wenn das Toben, die Bewegung, die Schnelligkeit aller Dinge rings umher zerstreuen, wenn die Aufmerksamkeit gehindert wird, auf einem Gegenstand, mitten unter solchem Wirwar zu haften, so muß ihr doch immer vor Augen stehen, daß es gilt, den nächsten günstigen Augenblick zur Hilfe oder Rettung zu beaugen. Allein bei dem Allen, und dieß ist die härteste von allen Proben, läßt sich nichts thun; es läßt sich keine Anstrengung machen; schon der bloße Anblick von der rings umher herrschenden Bewegung bestimmt den Seemann Hand anzulegen; er kann kaum den Trieb unterdrücken, der uns antreibt, in Fällen, wo Gefahr ist, nach Hilfe zu trachten; aber er muß geduldig harren, als wenn es ihm gar